

Von einem Schulhausbau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **71 (1930)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1008043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von einem Schulhausbau.

Die Schülerbataillone, die durch das Knaben-schulhaus von Stans gestampft sind, dürfen wissen, daß dieses Schulhaus nun 50 Jahre steht. Es verdient daher einige Zeilen der Erinnerung, um so mehr, als mit ihm die ganze Reihe der Schulhausbauten in Nidwalden eröffnet wurde.

Im Jahre 1815 war die gesamte Schuljugend von Stans in einem einzigen Lokal zusammengepfercht.

1839 öffnete sich die Türe eines zweiten Zimmers.

1852 wurden zwei besondere Schulzimmer für die Mädchen eingeräumt.

1854 schloß man ein drittes für die Mädchen an.

1859 machten sich auch die Buben in einem dritten Raume breit.

Alle diese Räumlichkeiten stellte immer das Frauenkloster St. Klara zur Verfügung.

Und immer noch sprengte Jung-Stans die Wände.

Die denkwürdige Schulgemeinde, die neuen Platz schuf, fand den 9. Herbstmonat 1877 statt. Vierzehn Bürger stimmten für Verschiebung. Man hatte ihnen gesagt, es sei nicht genügend vorgearbeitet in der Frage und statt der budgetierten 70,000 Franken werde das Haus 200,000 Fr. kosten. Aber 92 Männerhände bekundeten mutig den Willen zum Bauen.

Als Baupläze wurden in Betracht gezogen: Groß-Löli, vordere Mürz (herwärts Kapuzinerkloster), hintere Mürz, jetzt Kollegium-Neubau und im Stulzischen Stift. Die Gemeinde entschied sich mit gesundem Sinn für den erstgenannten Platz. Freilich mußte die Kommission später zur Expropriation schreiten und Kantons- und Obergericht anrufen. Das Frauenkloster St. Klara hatte unter der Bedingung, daß man nicht auf Klosterboden baue, einen Beitrag von 3000 Fr. an den Neubau versprochen.

Die Baukommission wurde bestellt aus dem Schulrat: Herr Kommissar Remigi Niederberger, Präsident, Herr Karl Deschwanden, Aktuar, Herr Moriz Kennel-Christen, Kassier, Kaplan Odermatt und Josef Bircher, und aus folgenden weiteren Mitgliedern: Polizeidirektor Alois Flüeler, Josef Flüeler, Waltersberg, Kunstmaler Heinrich Keshser, Dr. J. Gut, Hauptm. Louis Roth und Klosterkaplan Jakob Adermann.

Diese wichtige und bewegte Gemeindeversammlung hat Kommissar Niederberger glücklich geleitet.

Die Baukommission nahm ihre Sache ernst. Einschlägige Schriften wie „Das Volksschulhaus“, „Gesundheitspflege in der Schule“ wurden studiert und neueste Schulhäuser in Zürich, Schaffhausen und Schwyz besucht.

Brächtige Entschlüsse entsproßen schon den allerersten Sitzungen: daß das Licht nur vom Rücken und den Seiten in die Schulzimmer einfallen dürfe, daß auf den Schüler ein bestimmtes

Kubikmaß von Luft berechnet werde und nur Bänke mit zwei Plätzen angeschafft werden.

Als größten Fehler wird man heute den Mangel eines Architekten empfinden. Ein Nichtfachmann zeichnete Pläne nach den Wünschen und Angaben der Kommission. „Unsere hiesigen Fachmänner haben uns bereits einen ziemlich detaillierten Bauplan, der alle benötigten Lokalitäten in sich faßt, ausgearbeitet“, heißt es in einem Briefe der Baukommission. Doch legte man diese Pläne der Sicherheit wegen einem Architekten Koch in Zürich zur Prüfung vor. Das war im Herbst 77.

Der erste Spatenstich erfolgte am 4. Februar 1878.

Um die gleiche Zeit wendet man sich mit den inzwischen vervollständigten Plänen an Architekt Kaver Meier in Luzern, aber auch nur wieder mit der Anfrage, „ob sie bedeutende Fehler enthalten?“ Auch scheint die Frage nur das Innere des Baues betroffen zu haben, denn die gleiche Sitzung kam zum Beschluß: „über die Fassade redet man später“!

Das Gutachten Herrn Meiers ist auch demgemäß ausgefallen: „Man kann an diesen Plänen keine bedeutenden Unrichtigkeiten aussetzen und empfehle dieselben zur Annahme“.

Im April wird noch disputiert über die Höhe des ersten Bodens und die Anlage der Außentreppe. Wie die große „Guggöhre“ auf der Fassade auszusehen habe, wird jetzt noch nicht ausgemacht.

Die Bauleitung hatte bis Herbst 78 Kommissionsmitglied Jos. Bircher inne, nachher ward dafür Ingenieur Ferdinand Büfinger zugezogen.

Große Schwierigkeiten, über die wir heute hinweg sind, brachte die Gelddaufnahme. Die Kantonalbank existierte noch nicht. Ihre Gründung wurde erst an der Landesgemeinde 79 beschlossen. Die Ersparniskasse hatte Geld zu 5% angetragen, doch die Baukommission hoffte auswärts billigeres Geld aufnehmen zu können. Eine Bank in Basel empfing die Abgeordneten sehr höflich, rückte aber nach und nach mit sehr demütigenden Fragen und Bedingungen heraus. Die stolze Schulgemeinde Stans-Oberdorf mußte Auskunft geben über Steuer- und Vermögensverhältnisse, Garantien in Sicht nehmen und drei verschiedene Provisionen vorsehen. Da zerfchlugen sich die Verhandlungen und man behalf sich zum Teil mit 5%igem Nidwaldnergeld und zum Teil mit einer Anleihe zu 4¼% bei der Rentenanstalt Zürich.

Die längste Erdauerung erlitt die Wahl der Heizanlage. Auch hier fehlte der auf der Höhe stehende Berater. In Stans, wohl in ganz Nidwalden war noch keine größere Heizanlage erprobt und die Zentralheizung machte ihre Kinderjahre durch. Von Zürich plädierte man für Mantelöfen, runde, eiserne Defen, welche mit Luftzirkulation arbeiten, wie sie in den neunziger

Fahren die Schule Wolfenschießen noch installiert hat. Das Jesuitenpensionat in Feldkirch lenkte die Aufmerksamkeit auf eine Zentralluftheizung. Man blieb bei dieser Art, änderte jedoch zweimal das System und erst im Juli 79 war man soweit, daß Kommissionsmitglied Josef Bircher in Stans die ganze Heizanlage selber in Afford nahm. Es war gut, daß die Entscheidung fiel. Denn vorher waren die Bauleute immer im ungewissen gewesen, ob sie für Kachelöfen die Böden verstärken sollten. Die Luftschächte für die Zentralheizung waren in den Mauern ausgespart worden.

den und zur wahren Weisheit und Wissenschaft finden und auf fernere Geschlechter fortpflanzen möge! Gott gebe, daß aus diesen Knaben fromme gebildete Priester für seine heilige Kirche, weise und gerechte Staatsmänner, tugendhafte und arbeitsame Bürger und tapfere, aber gottesfürchtige Wehrmänner für unser teures Vaterland hervor-gehen mögen!

Die Baulasten dieses Schulhauses sind samt dem Grundeigentum wenigstens auf 90,000 Fr. angeschlagen. Der Bauplatz wurde durch obergerichtlichen Entscheid vom Groß-Löhli expropriert



Eine Kirche wird wegtransportiert.

Daß Häuser verschoben werden, ist längst nichts Neues mehr. Daß aber eine große Kirche von einer Straßenseite auf die andere transportiert wird, dürfte in Chicago doch zum ersten Male praktiziert worden sein. Dabei erlitt die Kirche keinerlei Schaden.

Im übrigen verlief der Bau gut und glücklich, ohne Unfall und in vollem Frieden.

Als der Grundstein gelegt ward, mauerte man folgende Urkunde ein:

Gott dem Allmächtigen zur Ehre, und dem liebwerten Vaterland zum Heil und Nutzen hat die Bezirksgemeinde Stans, Oberdorf und Waltersberg ohngeachtet einer vorausichtlichen vieljährigen Steuer, am 9. Spt. 1877 beschlossen, ein neues Schulhaus zu bauen. Gott verleihe uns seine Gnad, daß unsere Schuljugend in diesem Hause die Grundlage zu allen christlichen Tugen-

um die Summe von zirka 9300 Fr.

Die Ausführung des Baues ist dem derzeitigen Ortschulrat unter Zuziehung einer Baukommission übertragen. Als Bauführer betätigt sich in ganz vorzüglicher Weise der kenntnisreiche, umsichtige Herr Kantonsrat Josef Bircher von Stans.

Die Erd- und Mauerarbeiten sind in Afford übergeben dem Meister Klemenz Christen von Stans und die Zimmerarbeit dem Meister Alois Christen von Thalwil. Das Gebäude sollte bis künftigen Herbst unter Dach gebracht werden können und bis Frühling 1880 bezogen werden.

Gott schütze das Haus vor allen zeitlichen Gefahren, besonders aber verschone und behüte er unsere Schulen vor allem Irrtum im Glauben und Wissen.

Stans, 14. Juni 1878.

Im Namen des Schulrates: der Präsident
Remigius Niederberger, Komm.
der Altuar: Karl Deschwanden.

Die Einweihung fand am 26. Oktober 1879 statt. Von ihr ist folgendes Programm erhalten:

I.

- 1) 3 Uhr nachm. Sammlung beim löbl. Frauenkloster.
- 2) Gemeinschaftlicher Zug über den Dorfplatz zum neuen Schulhaus in folgender Ordnung:
 - a) drei Knaben in Chorröcklein mit der Schulfahne, Weihwasserkessel und Weihwadel (sic!);
 - b) Schulkinder samt Lehrerschaft und Katecheten;
 - c) Hochwürdige Geistlichkeit in Civil;
 - d) Celebrant in Chorrock und Stola;
 - e) die Mitglieder der Schulhauskommission;
 - f) die Herren Abgeordneten der Gemeinderäte von Stans und Oberdorf.

II.

- 1) Aufstellung der Schuljugend vor dem Schulhaus in einem Halbkreis.
- 2) Musik und Gesang.
- 3) Während dessen Benediction des Hauses durch den Celebrant in Begleit zweier Knaben in Chorröcklein.
- 4) Ansprache des Celebranten (Herr Kommissar);
- 5) Musik und Gesang.

Der Gemeinderat von Stans war vertreten durch Gemeindepäsident Konstantin Odermatt und Vicepräsident Johann von Matt. Der Gemeinderat von Oberdorf durch Karl Niederberger, Kaspar

Flühler und Franz Fischer. Feldmusik und Cäcilienverein wirkten mit und die liebe Herbstsonne hauchte über Sänger und Lauscher, Frachherren und Schirletsbuben ihr mildes Licht.

Die freudig dankende und eindringlich mahnende Rede des Herrn Pfarrers wurde von der Eingangshalle aus gehalten. Zum Schlusse bewegte sich der Zug in die Pfarrkirche, wo nach einem stillen Gebete die Feier mit einem Liede geschlossen wurde.

Die definitive Bausumme betrug Franken 78,517.24.

Der Schulhausbau von Stans bildete die Eröffnung eines wahren Wettbauens von Schulhäusern im kleinen Nidwalden. Innert den nächsten fünfundzwanzig Jahren richteten die meisten unserer Gemeinden Schulhäuser auf. Die Geldbeschaffung war bedeutend erleichtert durch die Kantonalbank und die bezügliche Gesetzgebung. Aber punkto Bautechnik haben die meisten Gemeinden von den Fortschritten der Zeit wenig profitiert. Fast überall vermied man es ängstlich, Plan und Bauleitung in die Hand eines Architekten zu legen. Darum nun jene Schulhäuser, die unsere Bauerndörfer, Seeegstade und Hügel so aufdringlich verunstalten.

* * *

Auf dem Schulhausplatz pflanzten die Stanser zwei Wellingtonia-Tannen. Zu imponierender Höhe haben sie sich emporgeredt.

Aber sie sind mehr als Zierbäume.

Wie ein treues, wachsam es Elternpaar stehen sie da, schauen verstehend den Sprüngen der Jugend zu und horchen prüfend in die Schulzimmer hinein. Sie sind allen Eltern, Erziehern und Schulmännern ein Zeichen der Treue, der Fürsorge und Liebe zur Jugend. B.

Theorie und Praxis. Eine junge Lehrerin, die in der Stadt aufgewachsen war, hat in ihrer ersten Stellung eine Klasse auf dem Lande zu unterrichten. In der Rechenstunde stellt sie ihre Schüler vor die Aufgabe: „Nun paßt mal auf, Kinder, auf einer Wiese befinden sich zehn Schafe. Die Wiese wird von einer Mauer umgrenzt. Wenn nun ein Schaf über die Mauer springt, wieviele Schafe bleiben dann auf der Wiese?“ — „Keines, Fräulein“, piepst ein blondes Bauernkind. — „Aber nein, bessert die Lehrerin vorwurfsvoll aus, „ich sagte doch, eines sei über die Mauer gesprungen. Also überleg dir's noch einmal: Wenn von zehn Schafen eines hinüberspringt, dann können doch nur neun übrig bleiben!“ — „Oh nein, Fräulein“, beharrt die Kleine „Wenn ein Schaf hinüberspringt, springen ihm alle nach. Rechnen können Sie besser, aber die Schafe kenn' ich besser.“

Die Kompagniemedizin. Im Manöver erhält eine Kompagnie einen unleserlichen Brigadebefehl. Der Hauptmann gibt den Befehl seiner Ordonnanz, er solle damit zum Apotheker gehen, denn da dieser ja meist fast unleserliche Schriften entziffern müsse, würde er wohl auch diese enträtseln können. Nach einer halben Stunde kommt der Soldat mit einer

großen Medizinflasche zurück und meldet: „Der Herr Hauptmann solle aber die Medizin vor dem Einnehmen gut umschütteln.“

Abkürzung. Mister Misterling ist kein Freund von vielen Worten, vor allem daheim nicht. Er wünscht alles mit einem Wort zu sagen.

„Frühstück“, ruft er am Morgen. Da bringt man ihm sofort das Frühstück, die Zeitung, der Friseur wird bestellt, das Auto fährt vor, die Post wird geöffnet und das Kragenknöpfchen angewärmt.

Eines Morgens erwacht Mister Misterling.

„Krank“, ruft er diesmal.

Der Diener verschwindet.

Eine volle Stunde bleibt er weg.

„Wo waren Sie so lange?“ fragt Mister Misterling streng.

„Arzt bestellt, Medizin geholt, Grab gekauft, Kränze ausgesucht, Traueranzeige vorgemerkt.“

Lakonisch. „Das rechne ich Ihnen hoch an, Herr Doktor, daß Sie noch so spät gekommen sind“, sagt die leicht erkrankte Dame des Hauses.

„Ich Ihnen auch“, erwidert der Alte.

Freundinnen: „Weiß er dein Alter?“ — „Teilweise!“